

theilweise auch im Život Krista Pána (Das Leben Jesu Christi), einer Bearbeitung der Meditationes vitae Christi des heiligen Bonaventura, die zur Zeit Karls IV. verfaßt wurde und in sprachlicher Hinsicht wie auch der Art der Erzählung nach zu den Zierden altböhmischer Literatur gehört. Die eigentlichen Legenden wurden in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts in zwei Sammelwerken vereinigt, „Passional“ und „Životové a řeči sv. Otcův egyptských“ (Leben und Reden der heil. egyptischen Väter). Das erste ist eine freie Bearbeitung der „Legenda aurea“ des Dominicaners Jakobus de Voragine, wobei die Nachrichten über die heiligen einheimischen Patrone hinzugefügt wurden; die Grundlage des zweiten bildeten die „Vitae patrum“ des heiligen Hieronymus.

Die wissenschaftliche Prosa hatte in der lateinischen Sprache, welche damals in Kirche, Schule und Wissenschaft ebenso herrschte wie in den Acten der politischen Verwaltung und des öffentlichen Lebens, eine mächtige Gegnerin; es war freilich nicht leicht, ihre Positionen zu erobern. Ein wichtiger Fortschritt geschah erst unter Karl IV. durch die Gründung der Prager Universität. Diese hatte zwar einen internationalen Charakter und vertheidigte das Privilegium der lateinischen Sprache in der Wissenschaft mit zünftiger Eifersucht, dennoch bot sie die unschätzbare Gelegenheit zur Vertiefung und zum Austausch der Kenntnisse, was auf das einheimische Schriftthum nicht ohne Einfluß blieb. Daneben wirkte überaus wohlthätig die Gunst des erlauchten Herrschers, der nicht bloß die böhmische Sprache vollkommen beherrschte, sondern auch zur literarischen Thätigkeit eifrig aufmunterte.

Namentlich war es der theologische Wissenszweig, der nach mannigfaltigen früheren Versuchen und Vorbereitungen (wie z. B. Gebete, Psalter, Evangelien und überhaupt Übersetzungen von biblischen Büchern) damals zu voller Blüte gelangte. Es stimmt dies vollkommen überein mit den Anforderungen der damaligen Richtung der Cultur, deren wichtigster, ja vielfach einziger Repräsentant eben der geistliche Stand war. Directen Anlaß dazu boten die Bestrebungen religiöser Eiferer, die sich in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts mit elementarer Leidenschaft theils gegen den allgemeinen sittlichen Verfall, theils gegen den entarteten geistlichen Stand erhoben. Berühmte Prediger, wie Konrad Waldhauser, ein Deutscher, den im Jahre 1358 Karl IV. aus Österreich nach Prag berief, und sein Zeitgenosse Johann Milíč aus Kremsier, ein Mährer, der, um das Wort Gottes frei predigen zu können, der Würde eines Erzdiacons bei der St. Veits-Kirche entsagte, riefen in allen Schichten der Bevölkerung eine bis dahin nicht gesehene Begeisterung hervor und erweckten eine flammende Sehnsucht nach Sittenreinheit und Wahrheit. Auf literarischem Gebiete erlangten sie freilich nicht jenen Erfolg, dessen sie sich als Prediger rühmen durften; in dieser Hinsicht zeichneten sich erst ihre Anhänger und Nachfolger M. Mathias von Janov (gestorben 1394) und Thomas von Štítné (von 1331 bis 1402) aus.